Nr. 1 I Donnerstag, 4. Jänner 2018
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche

KirchenBlatt

Vorarlberg

STERNSINGERINNEN AUS HÖCHST/GAISSAU IN DER HOFBURG, FOTO: KUBELKA

2 Taizé-Treffen. 20.000 Jugendliche und Bischof Benno in Basel.

3 Jesus und die Tora. Serienstart: „Die Evangelien als jüdische Texte".

6 Ins Jahr hineinlesen. Aktuelle Bücher zum Gedenkjahr 2018.

Singen. Vom Frieden für alle

Die Sternsinger/innen bringen die Botschaft in die Häuser.

Herzlich empfangen wurden rund 40 Sternsinger/innen aus Österreich und Südtirol in der Hofburg - auch eine Gruppe aus Höchst/Gaißau war mit dabei. Bundespräsident Alexander Van der Bellen und seine Frau Doris Schmidbauer freuten sich über die bunte Schar und die fröhlichen Klänge. In den kommenden Tagen werden rund 3.500 Könige und Königinnen in Vorarlberg die Botschaft vom Licht weitertragen. Und daran erinnern, dass wir als Menschen füreinander Verantwortung tragen. PB

▶ **Mehr zur DKA auf S. 13**

KOMMENTAR

Drei Könige

Stellen Sie sich ein kleines Dorf vor. Jeder kennt hier jeden. Eine Frau schaut aus dem Küchenfenster und erspäht drei ihr wohlbekannte Damen, die wie jeden Tag auf den Eingang des Cafés zusteuern. Die Frau wendet sich wieder ihrer Arbeit zu und sagt beiläufig zu ihrem Mann: „Schau, Erwin, da kommen die Heiligen Drei Könige!“ - Ja, die drei ledigen Damen traten schon seit Jahren stets als Dreierpack auf. Wenn mal nur zwei gemeinsam unterwegs waren, so fragte man sich ernsthaft, wo die dritte war. Streit? Krankheit? Oder gar Schlimmeres?

Was würden Sie zum Beispiel sagen, wenn die Sternsinger, die an Ihre Haustüre klopfen, mit nur zwei Königen daherkämen. Ganz unbiblisch wäre es nicht, denn das Matthäusevangelium spricht nur von „Sterndeutern aus dem Osten“. Dass sie Könige waren und zwar drei - das hat die menschliche Phantasie und Ikonographie im Laufe der Zeit dazugesellt.

Um sich etwas zu merken, verwendet man Bilder und Zahlen verwendet. Weil man, wenn etwas davon fehlt, ganz instinktiv weiß: Da stimmt etwas nicht. Und so sind die Sternsinger-Könige und auch die drei Damen bis herauf in unsere Tage am besten zu dritt unterwegs.

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Taizétreffen in Basel

So kann Vertrauen wachsen

Beim traditionellen Taizétreffen zum Jahreswechsel ging es um Vertrauen und Freude, um Verbindendes und Solidarität. Es war ein ökumenisches Fest der Völkerverständigung, das einen gangbaren und zukunftstauglichen Weg abseits von Mauerbau und Misstrauen zeigte. Es war ein starkes Hoffnungszeichen, das ins Neue Jahr hineinwirkt.

PATRICIA BEGLE

Fast 20.000 junge Christ/innen unterschiedlicher Konfessionen aus 45 Ländern trafen sich vom 28. Dezember bis 1. Jänner in Basel. Die Gemeinschaft von Taizé hatte dazu eingeladen. Möglich wurde die Veranstaltung natürlich nur durch die Unterstützung vor Ort. Über 200 katholische und evangelische Kirchengemeinden aus Deutschland, Frankreich und der Schweiz sorgten für Unterkünfte in Gastfamilien, Gemeindehäusern, Seniorenheimen und Kindergärten. 7 Tonnen Brot, 130.000 Äpfel und Mandarinen sowie 50.000 Flaschen Wasser wurden verteilt - an diesen Zahlen wird sichtbar, welch logistische Herausforderung hier gemeistert wurde.

Vertrauen. Frère Alois, Prior der Gemeinschaft, lobte im Rahmen einer Pressekonferenz die überwältigende Gastfreundschaft: „Diese Gastfreundschaft ist überaus wertvoll. Sie schafft Vertrauen in einer Gesellschaft, wo wir oft den Eindruck haben, dass das Misstrauen wächst, auch zwischen den Ländern.“ Er ermutigte dazu, auch die positiven Entwicklungen in der Gesellschaft zu sehen und diese voranzutreiben.

Freude. Die Tage standen ganz im Zeichen der Begegnung. Gemeinsame Gebetszeiten gehörten ebenso zum Tagesprogramm wie der Austausch über Lebens- und Glaubensfragen. Frère Alois stellte das Jahr 2018 unter das Thema „Freude“. Inspiriert von seinen Besuchen im Südsudan, Sudan und Ägypten brachte er vier Vorschläge für das kommende Jahr, über die in Basel gemeinsam nachgedacht wurde. Dabei ging es um Quellen der Freude - jene, die im persönlichen Glauben gefunden werden sowie jene, die im Teilen von Lebens- und Glaubenserfahrungen entdeckt werden können.

Hoffnungszeichen. Auch Vorarlberger reisten nach Basel: Bischof Benno, Jugendseelsorger Fabian Jochum sowie eine Gruppe von Seminaristen. Sie trafen sich mit dem Basler Bischof Felix Gmür zum Mittagessen und nahmen am Austausch und Gebet teil. „Wenn 20.000 junge Menschen aus ganz Europa miteinander beten, kann das nicht ohne Folgen bleiben“, zeigte sich Bischof Benno von der Atmosphäre in Basel berührt: „Wenn sie den Jahreswechsel im Blick auf Christus und im Blick auf das Miteinander feiern, ist das eine Quelle für Frieden, eine gute Zukunft und eine Hoffnung für die Kirche und die Welt.“ «

▶ www.taize.fr

Das Basler Münster war einer der Gebetsorte während des fünftägigen Treffens. KLEMENS

Auch Vorarlberger reisten nach Basel - unter ihnen Bischof Benno und Fabian Jochum. ELBS

Jesus als Lehrer

Tora: Die heilige Weisung Gottes

Am 17. Jänner feiert die Kirche den Tag des Judentums. Jesus war Jude. Sein Wirken ist als Lehrer der Tora, der Weisung Gottes in den fünf Büchern Mose, zu sehen. Nur aus dieser Quelle können wir die Verkündigung Jesu und unseren Glauben verstehen. Sie gibt ihm Würde und Tiefe.

In der Synagoge werden die Schriftrollen mit der Tora (die fünf Bücher Mose) in einem Schrein aufbewahrt. Auch eine Krone liegt für sie bereit. KNA

Zum Abschluss der Kindheitserzählung überliefert der Evangelist Lukas die Szene mit dem zwölfjährigen Jesus im Tempel. Jeder und jede hat eine bildliche Vorstellung davon, so stark prägen die Bilder und Krippen in unseren Kirchen: Jesus sitzt – oftmals erhöht und predigend mit erhobenen Händen – inmitten von Schriftgelehrten. Die Zuhörer sind mit Bart und Kopfbedeckung als Juden charakterisiert; sie erscheinen erregt und verstört.

Lesen wir nach bei Lukas, dort steht das Gegenteil dieser Darstellungen: Als die Eltern ihren Sohn endlich fanden, „saß er mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen“. Jesus macht das, was bis heute alle Zwölfjährigen tun: Sie sind wissbegierig und haben sich dabei die Begrenzungen des Denkens und Fragens von uns Erwachsenen noch nicht zu Eigen gemacht.

Mitten im Judentum. Die Weitergabe dieser Episode in der christlichen Tradition zeigt das Programm der systematischen Abwertung des Judentums. In der Kleidung wird ein Gegensatz zwischen Jesus und seinen Zuhörern konstruiert. Waren nicht alle Juden? Die Schriftgelehrten sowieso, aber natürlich auch Jesus! Und ging es nicht allen darum, das Geheimnis des einzigen und ewigen Gottes tiefer zu ergründen? In der Überlieferung muss Jesus stets mehr sein als die Schriftgelehrten, herausgehoben, sie überbieten. Es nimmt Jesus und seiner Verkündigung aber nichts an Wert, wenn wir sie verwurzelt und eingebettet in den Glauben Israels verstehen. Die Szene mit dem Zwölfjährigen zeigt ja genau, wie sehr verankert Jesus im Judentum ist: im Tempelgottesdienst und in der Auslegung der Tora.

Geschenk. Die Tora hat als sogenanntes „Gesetz“ bei den Christinnen und Christen keinen guten Ruf. Dabei ist die Tora des Mose Gottes Geschenk an sein Volk Israel. Im Allerheiligsten des Tempels ist der Ewige transzendent, in der Heiligen Weisung ist sein Wort gegenwärtig und Tag für Tag verfügbar.

Dass die Tora heilig ist (Röm 7,12) und ihre Geltung von Jesus nicht bestritten wurde (Mt 5,17; Lk 16,17; Joh 10,35), ist eine Grundüberzeugung der neutestamentlichen Autoren. So die programmatischen Worte in der Bergpredigt: „Bis Himmel und Erde vergehen, wird kein Jota und kein Häkchen des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist.“ (Mt 5,18). Die Fragen nach einem gelungenen Leben wird von Jesus mit Verweis auf Gebote der Tora beantwortet (z. B. Mk 10,17–19). Das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe hat Jesus nicht erfunden, sondern in der Tora vorgefunden (Dtn 6,5; Lev 19,18).

Wie lehrte Jesus die Tora, unter welchen Blickpunkt stellte er sie? Für ihn ging es wesentlich um „Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Treue“ (Mt 23,23–24) bzw. „das Recht und die Liebe Gottes“ (Lk 11,42). Dies aber sind nicht Kriterien, die Jesus neu einführt; es sind Grundthemen der Tora. «

▶ **Buchtipps**: Petzel/Reck (Hg.): Von Abba bis Zorn Gottes. Irrtümer aufklären – das Judentum verstehen. Patmos Verlag, 208 Seiten.
Schweizerisches Katholisches Bibelwerk (Hg.): „Damit sich die Schrift erfüllt …“ – Lesejahr B. Die Sonntagsevangelien als jüdische Texte lesen. Paulusverlag, 384 Seiten.

Der Autor

Dr. Markus Himmelbauer ist Pfarrassistent in Wolfsegg am Hausruck (Oberösterreich). Von 1996 bis 2015 war er Geschäftsführer des österreichischen Koordinierungsausschusses für christlich-jüdische Zusammenarbeit.

Die Evangelien als jüdische Texte

Betrachtungen zum Tag des Judentums

VON MARKUS HIMMELBAUER

TEIL 1 VON 4

AUSFRAUENSICHT

Anfängergeist

Der kleine Sohn einer Freundin mustert, begreift und beschnuppert mich mit der Neugier des Anfängers, der gerade die Welt in ihrer Vielfalt entdeckt. Er nützt dafür alle Sinne, schaut, hört, riecht, schmeckt und fühlt nach Herzenslust. Dieser frische Zugang geht uns in späteren Jahren verloren und damit leider auch manchmal die grundsätzliche Offenheit für Neues.
Im Zen-Buddhismus gilt das Einüben des kindlichen „Anfängergeistes“ als eine der wichtigsten Haltungen. Gemeint ist, vertraute Tätigkeiten so zu tun, als wäre es das erste Mal. Im Zusammensein mit Menschen lässt man dabei die Schubladen des Einordnens und Urteilens zu. Bei alltäglichen Tätigkeiten versucht man mit Langsamkeit, Staunen, Nachspüren vorzugehen. Ob beim Aufschneiden des Apfels fürs Frühstücksmüsli, beim Blick auf die verschneiten Berge, in der ersten Begegnung mit Arbeitskolleg/innen nach der Weihnachtspause - mit wacher Präsens wächst vertrauten Abläufen Qualität zu.

Die ersten Tage des neuen Jahres riechen förmlich nach Anfang. Eine ideale Zeit, um Offenheit für Neues einzuüben. Jeden Tag ein paar Erfahrungen mit „Anfängergeist“, das wünsche ich Ihnen für ein herzerfrischendes und überraschendes neues Jahr!

ANNAMARIA FERCHL-BLUM

Ein Ritual rund um den Johanniswein in Maria Bildstein

Zwischen den Jahren - eine Männerliturgie

Eine spezielle Liturgie für Männer findet alljährlich in der Wallfahrtskirche Maria Bildstein statt. „Zwischen den Jahren“ nennt sich dieses Ritual, das Markus Hofer, der ehemalige Leiter des Männerbüros der Diözese, und Paul Burtscher, der Wallfahrtsseelsorger von Bildstein, gemeinsam entwickelt haben. Die Zeremonie um den Johanniswein, der nach alter Tradition am Fest des Evangelisten Johannes am 27. Dezember geweiht und getrunken wird, leitete Peter Flatz.

WOLFGANG ÖLZ

Der Neopensionist und „gläubige Katholik“ Flatz freut sich jedes Jahr auf diese urtümliche Feier für Männer. Pfarrer Paul Burtscher begrüßte rund 50 Männer mit einer kleinen Hinführung zur neurenovierten Wallfahrtskirche Maria Bildstein. Eine Männergesangsformation der „Kärntner in Vorarlberg“ gestaltete die Feier musikalisch.

Zurücklassen und verbrennen. Im Hauptteil des Abends konnte jeder Mann während einer halbstündigen Besinnung aufschreiben, was er gerne im alten Jahr zurücklassen wolle. „Ein vergangenes Jahr liegt hinter uns und ein neues vor uns“, so Peter Flatz. „Der heutige Abend bietet uns Männern zuerst einmal die Möglichkeit innezuhalten, zu uns kommen und auf dieses alte Jahr zurückzuschauen.“ Flatz unterschied zwischen den „großen Themen des Lebens“, denen Männer sich stellen müssten, und „kleinem Geröll im Rucksack, das nicht ins neue Jahr mitgenommen werden muss“. Er forderte die Männer aber auch dazu auf, auf das zu schauen, was Man(n) in das neue Jahr mitnehmen will, etwa „die Kraft des Gelungenen“, die jeder in sich bewahren soll.
Vor dem Kirchenportal konnte dann jeder Mann sein, mit dem Zurückzulassenden beschriebenes Blatt ins funkensprühende Feuer werfen sowie eine Bitte laut aussprechen. Diese wurde von den anderen mit „Wir bitten mit unserem Bruder!“ bestärkt.

Segnung des Johannisweins. Der anschließende gemütliche Teil des Abends fand im Eingangsbereich des Bildsteiner Pilgersaales statt. Nach uraltem katholischem Brauch segnete Pfarrer Paul Burtscher die Rotweinflaschen, von denen jeder Teilnehmer zwei mitgebracht hatte. Er verwies dabei auf die Bedeutung des Weines für das Letzte Abendmahl und die von Jesus eingesetzte Eucharistie. Anschließend stießen die Männer mit der einen Flasche des so gesegneten Weines an, während die zweite für die Feier mit den Lieben daheim bestimmt war.
Mittlerweile hat sich eine kleine Männergemeinschaft gebildet, die alljährlich am 27. Dezember die Tradition des Johannesweintrinkens hochhält. Konrad Müller aus Altach etwa, der den Hinweis zur Feier vor vier Jahren im KirchenBlatt entdeckt hat, schätzt die Symbolik des Johannesweins. Einerseits verweise der Wein spirituell auf die Wandlung in der Messe, andererseits habe der Wein auch etwas der Männlichkeit entgegenkommendes Subversives und enthemme - im positivsten Sinn. «

Ritual: Zunächst aufschreiben, was aus dem vergangenen Jahr man zurücklassen möchte - und es dann buchstäblich in Rauch aufgehen lassen (links). Mit dem gesegneten Johanniswein auf das neue Jahr anstoßen (rechts). FLATZ (3)

„Gisinger Moatla“ spielten für Kinder in Not

Mit Freude und Begeisterung führten die „Gisiger Moatla“ in der vollen Pfarrkirche die Weihnachtsbotschaft in einem Krippenspiel auf. Sie stimmten damit die vielen großen und kleinen Kirchenbesucher/innen auf den Heilig Abend ein. Bei der Feier kamen auch Spenden in der Höhe von Euor 915,- zusammen, die an Missio Austria für die hungernden Kinder im Sudan gehen.
Die Pfarre dankt ihrer Moatlagruppa mit Sr. Monika Mertz FSO und Manuela Kaufmann, allen Musikanten, der Jungmusik und natürlch auch allen Spender/innen.

Eine Feier mit Botschaft in der vollbesetzten Pfarrkirche Feldkirch-Gisingen. PFARRE GISINGEN

Großzügige Unterstützung der Firma Ölz

Für das Haus Mutter&Kind der Caritas in Feldkirch ist die Dornbirner Firma Rudolf Ölz Meisterbäcker seit vielen Jahren ein verlässlicher und großzügiger Unterstützer. Auch heuer fördert das Unternehmen die Einrichtung mit 10.000 Euro. Bei der Übergabe der Spende wurden die Überbringerinnen der Firma durch das Haus geführt. Dabei überzeugten sie sich vom sinnvollen Einsatz des Geldes. So wurde zum Beispiel ein neues Spielzimmer eingerichtet. Für das kommende Jahr ist ein Musikprojekt geplant - die finanzielle Unterstützung macht es möglich.

MUKI-Stellenleiterin Doris Müller (li.) nimmt die Spende von Daniela Kapelari-Langebner und Doris Wendel entgegen. CARITAS

Die Aktiviäten im „Advent 2017“ im Franziskanerkloster Bludenz erbrachten rund 3.600 Euro. Klostervater Heinz Seeburger und Mitorganisator Bertram Bolter übergaben den Betrag an Guardian P. Makary für drei Familien mit Kindern mit Beeinträchtigung. FRANZISKANER BLUDENZ

Erhebet die Herzen!

Sie gehen in die Messe? Sie singen in der Messe? Erzählen Sie uns davon!

Machen Sie mit bei der großen Umfrage zu Gesang in der Messe unter:

ae.mpg.de/**wael**

(Die Umfrage läuft von Weihnachten 2017 bis Januar 2018.)

Max-Planck-Institut für empirische Ästhetik

Wæl

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

WELT DER RELIGIONEN

Glaube, Liebe

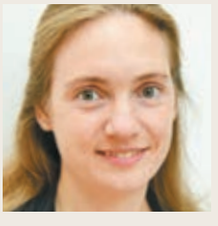
... und Hoffnung sind die drei sogenannten „theologischen Tugenden“. Sie stehen für eine innere Haltung, welche christlich Gläubige für die Herausforderungen des Alltags gut wappnen soll. Die Liebe sei die größte dieser drei Tugenden, meint Apostel Paulus in seinem Brief an die Bewohner von Korinth (1 Kor 13,13). Dennoch wollen wir unseren Blick heute vor allem auf die Hoffnung richten, denn sie ist es wohl, die uns am stärksten ins neue Jahr begleitet.

Am 1. Januar 2018 beging die katholische Kirche zum 51. Mal den „Welttag des Friedens“. Am meisten sei all derer gedacht, so Papst Franziskus, welche am allermeisten unter der Abwesenheit von Frieden leiden: 22,5 Millionen Flüchtlinge sind derzeit unterwegs, in der Hoffnung auf ein Ankommen, auf ein Leben ohne Krieg, auf ein Leben in Sicherheit, Freiheit und Würde.

Weltweit hat die innere Haltung der Hoffnung aber sehr unterschiedliche Bedeutungen. Die monotheistischen Religionen unterscheiden sich hier klar von den östlichen. Wünschen wir einer muslimisch Gläubigen viel Gesundheit und Glück im neuen Jahr, so wird ihre Antwort wahrscheinlich „insha‘Allah“ lauten - „so Gott will“. Gekoppelt mit der für den Islam wichtigsten Lebenshaltung, der Hingabe an den Schöpfer, ist eine starke Hoffnung auf Frieden, Vergebung der Sünden, sowie Erkenntnis der Wahrheit in dieser Welt.
Noch konkreter wird die Hoffnung im Judentum: Gläubige erwarten die Ankunft des Messias auf Erden, sowie ein friedliches Leben im Gelobten Land.

Während hier also große innere Kräfte in die Erfüllung der religiösen Sehnsucht gelenkt werden, kennen die fernöstlichen Religionen Hinduismus und Buddhismus das „Prinzip Hoffnung“ nicht. Seinen Blick auf eine Wunscherfüllung in der Zukunft zu lenken, sei ein Zeichen der Anhaftung an der Welt. Wer frei sein will, sollte alle Sehnsüchte überwinden und mit der gegenwärtigen Situation unter allen Umständen glücklich werden. Verwurzelt in dieser Tradition, entwickelte Gautama Buddha eine Praxis, welche den Menschen helfen soll, den gegenwärtigen Augenblick in Frieden und Achtsamkeit zu gestalten.

Richten wir zu Jahresbeginn unseren Blick nach innen, spüren wir die Sehnsucht nach Frieden. Vielleicht hilft sie uns, auch anderen beim Ankommen bei sich selbst und in unserer Gesellschaft zu helfen. «



AGLAIA POSCHER-MIKA
Beauftragte der Katholischen Kirche Vorarlberg für den Interreligiösen Dialog; Musiktherapeutin, Sängerin, Stimmbildnerin.
E aglaia.mika@kath-kirche-vorarlberg.at

Ins Gedenkjahr hineinlesen

2018 kommt vieles auf uns zu, was Österreichs Geschichte und auch Identität berührt: Der Jahrestag des „Anschlusses" an NS-Deutschland und die Republiksgründung 1918, aber auch die oft vergessene Revolution 1848 sowie der Beginn des Dreißigjährigen Kriegs. Dazu sind aktuelle Bücher erschienen.

EIN ÜBERBLICK VON HEINZ NIEDERLEITNER

Erinnerungsorte der Revolutionen

Wussten Sie, dass im Stephansdom eine Schussdelle der Revolution von 1848 zu sehen ist? Der Historiker Wolfgang Häusler nimmt seine Leser/innen mit auf einen interessanten Rundgang zu Spuren von Revolution und Vorkämpfern der Demokratie in Österreich. Dabei geht es keineswegs nur um 1848. Ein Nachteil des Buches ist allerdings, dass es einiges an geschichtlichem Vorwissen verlangt.

Ideen können nicht erschossen werden. Von W. Häusler. Molden, 256 Seiten, € 29,90.

Die verzweifelte Republik. Österreich 1918–1922. Von W. Rauscher. Kremayr & Scheriau, 224 S., € 22,–

„Kaltstart" für die Republik

Die Erste Republik entstand unter denkbar schwierigen Umständen, sowohl politisch als auch wirtschaftlich. Walter Rauscher führt in seinem informativen Überblick vom Zusammenbruch der Monarchie bis zur Völkerbundanleihe die Widrigkeiten vor Augen – zum Beispiel die Not der Menschen oder der Druck durch die Nachbarstaaten und durch den Friedensvertrag von Saint-Germain.

Republiksflagge über dem Doppeladler auf der Hofburg in Wien: Vor 100 Jahren begann die wechselvolle Geschichte unseres Staates. BEGSTEIGER

Das Ende der Monarchie

Warum musste Kaiser Karl 1918 ins Exil? War er ein Friedenskaiser? Wurden die Habsburger enteignet? Starb Karl verarmt in einer feuchten und ärmlichen Unterkunft? Katrin Unterreiner beschäftigt sich mit spannenden Fragen und räumt leicht verständlich mit Mythen auf. Das Bild, das dabei von Österreichs letztem Kaiser entsteht, ist nicht schmeichelhaft.

„Meinetwegen kann er gehen" Kaiser Karl und das Ende der Habsburgermonarchie. Von K. Unterreiner. Molden, 176 S., € 22,90

Unter Beobachtung. Österreich seit 1918. Von M. Rauchensteiner. Böhlau. 628 Seiten, € 29,99

Österreichische Republiksgeschichte

Die Erste und die Zweite Republik verbindet nicht nur die gemeinsame Verfassung von 1920. Insofern ist Manfried Rauchensteiners gut lesbare Gesamtdarstellung der Republik, inklusive der „Unterbrechung" durch Dollfuß-Schuschnigg-Diktatur und NS-Zeit, ein wichtiger Ansatz. In den Kapiteln zur jüngsten Zeit ist ein Vergleich der Analysen des Autors mit den eigenen Ansichten spannend.

Der „Anschluss" und die NS-Zeit

Mit seiner Gesellschaftsgeschichte Österreichs in der NS-Zeit gelang Kurt Bauer eine grandiose Verbindung von wissenschaftlicher Zusammenschau sowie zum Teil dramatischer und menschennaher Beschreibung. Herausgekommen ist nicht nur eine profunde Darstellung, sondern auch ein sehr gut lesbares, detailreiches und zudem fesselndes Buch.

Die dunklen Jahre. Politik und Alltag im nationalsozialistischen Österreich. Von K. Bauer, Fischer, 480 S., € 17,50

Der Dreißigjährige Krieg. Europäische Katastrophe, deutsches Trauma. Von H. Münkler, Rowohlt, 975 S., € 41,10

Die „Aktualität" des Dreißigjährigen Krieges

400 Jahre werden im Mai seit dem Prager Fenstersturz, dem Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges, vergangen sein. Ein Anliegen der umfangreichen Darstellung des Politikwissenschaftlers Herfried Münkler ist es, zu zeigen, dass sich in heutigen lang andauernden Konflikten (z. B. im Nahen Osten) Parallelen zum Konflikt im 17. Jahrhundert finden lassen.

Zerstörte Dörfer in der Ninive-Ebene im Irak. Trotzdem wollen die Christen in ihre Heimat zurückkehren. KIRCHE IN NOT

Wiederaufbau christlicher Dörfer in der Ninive-Ebene

Rückkehr in die Heimat

Vertriebene irakische Christen aus der Ninive-Ebene wollen wieder zurück in ihre Städte und Dörfer. Die von der Terrororganisation Islamischer Staat (IS) verwüstete Region muss aber erst wieder aufgebaut werden. Hilfe gibt es dabei vom internationalen päpstlichen Hilfswerk „Kirche in Not".

SUSANNE HUBER

Trümmer, wo man hinschaut. Der Islamische Staat hat seine Spuren hinterlassen. Es sind Bilder der Verwüstung in der Ninive-Ebene im Irak. Es war im August 2014, als dort laut Schätzungen 120.000 Christen und andere Minderheiten vor der Terrormiliz flüchten mussten – nach Erbil, der Hauptstadt der autonomen Region Kurdistan im Norden des Irak, und weiteren Städten in der Umgebung.

Anpacken und aufbauen. Nachdem im November 2016 die Region vom IS wieder befreit wurde, versuchen die Christen in ihre Heimat zurückzukehren. Nun heißt es anpacken und die Häuser in den Städten und Dörfern der Ninive-Ebene wieder aufbauen. Das ist keine leichte Aufgabe. „Es fehlt an allen Ecken und Enden. Abgesehen von den privaten Häusern und Gebäuden wie Schulen und Spitälern, die zerstört sind, mangelt es an der Strom- und Wasserversorgung und an Sicherheit", erzählt die irakische Ordensfrau Larsa Khazmee. Politisch gäbe es noch keine Lösung für die Ninive-Ebene, die großteils von der irakischen Armee und teils von den Peschmerga, den Streitkräften der Autonomen Region Kurdistan, kontrolliert wird. Die Dominikanerin ist Ärztin in einem staatlichen Krankenhaus in Erbil. Zweimal wöchentlich arbeitet sie dort auch in „Sankt Joseph", einer kleinen Klinik der chaldäisch-katholischen Erzeparchie, wo sie gemeinsam mit ihren Mitschwestern Binnenflüchtlinge ärztlich versorgt.

Hilfe. Momentan leben in Erbil noch mehr als 90.000 Christen. Das Leben hier gestaltet sich beschwerlich, Mieten und Nahrungsmittel sind teuer. Rund 24.000 Christen sind bereits in die Ninive-Ebene zurückgekehrt. Insgesamt müssen in neun christlichen Dörfern der Region 13.000 Häuser wieder aufgebaut werden, die zum Teil komplett zerstört, durch Feuer niedergebrannt oder teilweise beschädigt worden sind. Betroffen sind private Häuser, Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser, Kirchengebäude, Kultur- und Sportzentren, Friedhöfe und Obstgärten. Unterstützt wird der Aufbau unter anderem von den örtlichen chaldäisch-katholischen, syrisch-katholischen und den syrisch-orthodoxen Kirchenvertretern; und vom internationalen päpstlichen Hilfswerk „Kirche in Not".

Beten. Sr. Larsa betet stets für eine friedliche Lösung in diesen prekären Zeiten. „Wir hoffen, dass in Zukunft all die unterschiedlichen Religionen und Kulturen in unserem Land in Frieden und Sicherheit zusammen leben und wir Christen in unserer Heimat bleiben können. Unsere Wurzeln sind hier", sagt die Ordensfrau. Die Christen haben eine fast 2000-jährige Geschichte im Irak. „Jesus Christus hat mich dazu inspiriert, Ordensfrau zu werden – trotz der Schwierigkeit, als Christin in einer Minderheit zu leben. Die Menschen wollen vor Ort wieder neu beginnen und sich eine Existenz aufbauen, auch wenn das nicht leicht ist. Und ich möchte bei ihnen sein, als Dominikanerin und als Ärztin. Es gibt Hoffnung und Liebe. Und das stärkt den Glauben noch mehr." «

▶ **www.kircheinnot.at**

Die Dominikanerin Sr. Larsa Khazmee kümmert sich als Ärztin um christliche Binnenflüchtlinge im Irak. KIRCHE IN NOT

SONNTAG

Taufe des Herrn – Lesejahr B, 7. Jänner 2018

Geliebter Sohn, geliebte Tochter

Gottes Sohn hat sich uns als Mensch gezeigt – in Betlehem, bei der Taufe am Jordan, in seinem Leben, Leiden und Sterben. Die Menschwerdung Gottes hat uns eröffnet, dass Gott nur einen Wunsch hegt – den menschlichen Menschen. Wie zur Bestätigung teilt Gottes Stimme aus dem Himmel mit, was uns auszeichnet: Gott hat am Menschen Gefallen gefunden. Wir sind seine geliebten Söhne und Töchter.

1. Lesung

Jesaja 42,5a.1–4.6–7

So spricht Gott, der HERR: Siehe, das ist
mein Knecht, den ich stütze; das ist mein
Erwählter, an ihm finde ich Gefallen.
Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er
bringt den Nationen das Recht. Er schreit
nicht und lärmt nicht und lässt seine
Stimme nicht auf der Gasse erschallen.
Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und
den glimmenden Docht löscht er nicht aus;
ja, er bringt wirklich das Recht. Er ver-
glimmt nicht und wird nicht geknickt,
bis er auf der Erde das Recht begründet hat.
Auf seine Weisung warten die Inseln.
Ich, der HERR, habe dich aus Gerechtigkeit
gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich
schaffe und mache dich zum Bund mit
dem Volk, zum Licht der Nationen, um
blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus
dem Kerker zu holen und die im Dunkel
sitzen, aus der Haft.

2. Lesung

Apostelgeschichte 10,34–38

Da begann Petrus zu reden und sagte:
Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott
nicht auf die Person sieht, sondern dass
ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn
fürchtet und tut, was recht ist. Er hat das
Wort den Israeliten gesandt, indem er den
Frieden verkündete durch Jesus Christus:
Dieser ist der HERR aller. Ihr wisst, was im
ganzen Land der Juden geschehen ist,
angefangen in Galiläa, nach der Taufe,
die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus
von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen
Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog,
Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt
des Teufels waren; denn Gott war mit ihm.

Alternativ:
1. Lesung: Jesaja 55,1–11
2. Lesung: 1 Johannes 5,1–9

Evangelium

Markus 1,7–11

Er (Johannes der Täufer) verkündete:
Nach mir kommt einer, der ist stärker als
ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken
und ihm die Riemen der Sandalen zu lösen.
Ich habe euch mit Wasser getauft, er aber
wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.
Und es geschah in jenen Tagen, da kam
Jesus aus Nazaret in Galiläa und ließ sich
von Johannes im Jordan taufen. Und
sogleich, als er aus dem Wasser stieg, sah
er, dass der Himmel aufriss und der Geist
wie eine Taube auf ihn herabkam. Und
eine Stimme aus dem Himmel sprach:
Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe
ich Wohlgefallen gefunden.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG
DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

Taufe Jesu, Darstellung von Lucas Cranach dem Jüngeren in der Stadtkirche Wittenberg. KNA

Das große Lob der Herrlichkeit Gottes

Bringt dar dem HERRN, ihr Himmlischen,
bringt dar dem HERRN Ehre und Macht!
Bringt dar dem HERRN die Ehre seines Namens,
werft euch nieder vor dem HERRN in heiliger Majestät!
Die Stimme des HERRN über den Wassern,
der HERR über gewaltigen Wassern.
Die Stimme des HERRN voller Kraft,
die Stimme des HERRN voll Majestät.
Der Gott der Ehre hat gedonnert.
In seinem Palast ruft alles: Ehre!
Der HERR thronte über der Flut,
der HERR thronte als König in Ewigkeit.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 29

WORT ZUM SONNTAG

Die Umkehrung der Verhältnisse

Das Fest der Taufe des Herrn steht am Übergang vom Weihnachtsfestkreis zum Jahreskreis. Die adventliche Gestalt des Johannes, der wiederum auf Christus verweist, schlägt die Brücke zur Normalität unseres Alltags. Doch mit Weihnachten ist Christus selbst zu uns gekommen in Gestalt des ohnmächtig Kindes im Stall von Betlehem.
Am Beginn seines öffentlichen Wirkens erhält das Kind aus der Krippe nun als erwachsener Mann mit der Taufe gleichsam den Auftrag, das Reich Gottes zu verkünden. Wovon der Prophet Jesaja spricht, ist in Jesus Christus geschichtliche Realität geworden. Gottes Geist drückt sich im Leben Jesu aus. Der Erwählte Gottes ist jedoch kein Selbstdarsteller, der eine eindrückliche Inszenierung nötig hat. Nein – leise und unaufgeregt steht er für Gerechtigkeit und Heil ein. Er vernichtet nicht, sondern baut auf – gerade diejenigen, die schon geknickt und gebrochen sind und nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen.
Damit zeigt der Immanuel, der Gott mit uns, auch in seinem öffentlichen Wirken, was bereits in der Weihnachtsgeschichte deutlich wird: Gott kehrt die Verhältnisse um, mit Gott muss man sich auch auf Paradoxien des Lebens einstellen. Gesellschaftliche Hierarchien und Machtverhältnisse werden von Gott nicht bestätigt und fortgesetzt. Nein – Gott stellt sich auf die Seite der Ausgegrenzten und Entrechteten, indem er im schutzlosen und ohnmächtigen Kind zur Welt kommt und indem sich dieses göttliche Kind – nun erwachsen geworden – konsequent auf die Seite derer stellt, die gesellschaftlich an den Rand gedrängt werden.

ZUM WEITERDENKEN

In dieser Woche schauen wir bewusst auf Dinge, vor denen wir gern die Augen verschließen, die uns herausfordern, die wir gerne ausblenden, auf das Unscheinbare und Kleine. Lässt sich dort vielleicht eine Spur Gottes erkennen?

DR. SIGRID RETTENBACHER
Ausbildungsleiterin für Theologiestudierende der Diözese Innsbruck, Projektkoordinatorin des Lehrgangs Pastoraljahr.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

■ **Missio-Sammlung.** Das Hochfest der Erscheinung des Herrn (Epiphanie) am 6. Jänner ist das älteste Missionsfest der katholischen Kirche. Seit Jahrzehnten sammeln die Päpstlichen Missionswerke an diesem Tag „Für Priester aus 3 Kontinenten“. Jährlich unterstützen die Päpstlichen Missionswerke weltweit mehr als 80.000 Seminaristen und tausende Novizen.

Am 6. Jänner ist Missio-Sammlung für Seminaristen. MISSIO

▶ Info: www.missio.at

■ **Hoffnungserfahrungen.** Die Pastoraltagung – die größte kirchliche Seelsorge-Fortbildungsveranstaltung in Österreich – ist vom 11. bis 13. Jänner 2018 im Salzburger kirchlichen Bildungszentrum St. Virgil dem Thema „Der Hoffnung Räume öffnen“ gewidmet. Referenten sind u. a. der Erfurter Weihbischof Reinhard Hauke, Bioethiker Matthias Beck und Bibelwerks-Direktorin Elisabeth Birnbaum.

■ **Liturgie-Symposium.** Das Stift Klosterneuburg steht im kommenden März wieder einmal im Zentrum der liturgiewissenschaftlichen Forschung. Von 2. bis 4. März werden Experten aus Österreich und Deutschland im Augustiner-Chorherrenstift aktuelle liturgische Fragen beraten. Auch die Bischöfe Alois Schwarz und Franz Lackner werden an dem Symposion teilnehmen. Veranstalter der Tagung sind das Pius-Parsch-Institut Klosterneuburg und die Theologische Fakultät der universitären Hochschule Vallendar.

Jahresvorschau 2018

Das bringt 2018 in der Kirche

Jugendsynode, Weltfamilientreffen in Dublin, Diözesanjubiläen in Graz und Feldkirch und höchstwahrscheinlich ein neuer Bischof für St. Pölten.

Es ist wieder Synodenjahr – im Oktober 2018 tagen Bischöfe aus aller Welt in Rom unter dem Motto „Die Jugend, der Glaube und die Berufungsunterscheidung“. Die junge Generation zur Verantwortung in Politik und Glaube, Gesellschaft und Ökologie zu ermutigen und zu befähigen, ist Papst Franziskus ein ernstes Anliegen. Ende Juli jährt sich die Veröffentlichung der Enzyklika „Humanae vitae“ von Paul VI. zum 50. Mal und im August wird Papst Franziskus am Weltfamilientreffen im irischen Dublin teilnehmen. Der Themenkreis Jugend, Berufung und Familie wird demnach die katholische Kirche weiterhin erneut intensiv beschäftigen – einschließlich anzunehmender päpstlicher Überraschungen.

Jubiläen. Besondere Jubiläumsmonate stehen für die flächenmäßig größte und die kleinste Diözese des Landes an: Die steirische Diözese Graz-Seckau feiert bis September den 800. Jahrestag ihrer Gründung. Höhepunkt ist ein zweitägiges Jubiläumsfest am 23./24. Juni. Erst seit 50 Jahren besteht in Vorarlberg Österreichs jüngstes und auch kleinstes Bistum. Die Gründung der Diözese Feldkirch wird u. a. mit einem Fest am Bregenzer Festspielareal Ende Mai und einem Festgottesdienst in Feldkirch am Gründungstag am 8. Dezember gefeiert. Die Erzdiözese Salzburg gedenkt 2018 des 1300. Todestags ihres ersten Bischofs Rupert und der Salzburger Schutzpatronin und ersten Äbtissin von Nonnberg, Erentrudis.

Die Schöpfer des Weihnachtsliedes „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ auf einem Gemälde im Gedächtnishaus Hochburg/Ach in Österreich: Der Textdichter und Hilfspriester Joseph Mohr (l.) und der Komponist und Dorfschullehrer Franz Xaver Gruber. KNA

Fixpunkt für die Erzdiözese Wien unter Kardinal Christoph Schönborn, dessen Kardinalsernennung sich im Februar zum 20. Mal jährt, ist Ende September eine große, dreitägige Diözesanversammlung im Rahmen des laufenden Reformprozesses.

Gedenkjahr. Österreich begeht in den kommenden Monaten ein großes Gedenkjahr. Neben der Republiksgründung vor 100 Jahren im November 1918 soll u. a. auch an den „Anschluss“ an Hitler-Deutschland 1938 – die Kirche blickt hier besonders auf das unrühmliche Kapitel der damaligen Unterzeichnung der „Feierlichen Erklärung“ durch die heimischen Bischöfe – sowie an das Novemberpogrom im selben Jahr erinnert werden. Am 7./8. Oktober jähren sich auch die legendäre Rosenkranzandacht der Katholischen Jugend im Stephansdom und der folgende Sturm der Hitler-Jugend auf das Wiener Erzbischöfliche Palais zum 80. Mal. Der 30. März ist zudem der 75. Todestag der vom NS-Regime hingerichteten und von Johannes Paul II. bei seinem dritten Österreich-Besuch vor 20 Jahren 1998 seliggesprochenen Ordens- und Krankenschwester Sr. Maria Restituta Kafka (1894–1943).

200 Jahre „Stille Nacht! Heilige Nacht!“. Christen aus aller Welt werden das 200-Jahr-Jubiläum des Weihnachtslieds „Stille Nacht! Heilige Nacht!“ feiern, das am 24. Dezember 1818 in der Salzburger Pfarrkirche Oberndorf während der Christmette erstmals gesungen wurde. Schon Ende September startet in neun Museen und Orten in Salzburg, Oberösterreich und Tirol eine gemeinsame dezentrale Landesausstellung zum Jubiläum.

Papstreisen. Papst Franziskus, der im März fünf Jahre im Amt sein wird, hat für 2018 neben der Jugendsynode schon mehrere Auslandsreisen in Aussicht. Gerade einmal zwei Wochen alt wird das neue Jahr sein, wenn das 81-jährige Kirchenoberhaupt zu einem einwöchigen Besuch in Chile und Peru startet. Was weitere Papstreisen angeht, gelten Besuche in Irland und im Baltikum als sicher. Im irischen Dublin findet vom 21. bis 26. August das katholische Weltfamilientreffen statt. Auch bei der letzten derartigen Zusammenkunft 2015 im US-amerikanischen Philadelphia hielt Franziskus die Schlussmesse. Vermutlich Mitte September besucht der Papst Estland, Lettland und Litauen.

In seiner Weihnachtsbotschaft forderte der Papst Lösungen für die Konflikte auf der Welt und thematisierte auch das Drama vieler Zwangsmigranten. KNA

Aufruf zu Frieden in der Welt

Papst Franziskus hat zu Weihnachten eine „Zuspitzung der Spannungen zwischen Israelis und Palästinensern“ beklagt und eindringlich zu Frieden im Nahen Osten aufgerufen. „An diesem Festtag flehen wir zum Herrn um Frieden für Jerusalem und für das ganze Heilige Land; wir beten, dass sich bei den Kontrahenten der Wille durchsetze, den Dialog wiederaufzunehmen“, sagte der Papst auf dem Petersplatz. Erneut forderte er eine Zwei-Staaten-Lösung in friedlicher Koexistenz, basierend auf „miteinander vereinbarten und international anerkannten Grenzen“. Außerdem geißelte das 81-jährige Kirchenoberhaupt in seiner von TV-Stationen weltweit übertragenen Weihnachtsbotschaft vor dem Segen „Urbi et orbi“ Menschenhandel sowie den Einsatz von Kindersoldaten und rief erneut zur Hilfe für Migranten und Flüchtlinge auf. Konkret verwies er auf das „Drama vieler Zwangsmigranten, die sogar ihr Leben riskieren, um kräftezehrende Reisen auf sich zu nehmen, die zuweilen in Tragödien enden“. Frieden mahnte Franziskus zudem explizit in Syrien, Irak, Jemen, Afrika, Korea, Venezuela und der Ukraine an. „Während heute Kriegsstürme über die Welt hinwegfegen und ein inzwischen überholtes Entwicklungskonzept weiterhin zum Niedergang des Menschen, des Sozialgefüges und der Umwelt führt, ruft uns Weihnachten zum Zeichen des Kindes zurück“, so Franziskus wörtlich.

Kein „Genderwahn“ in der Einheitsübersetzung

Kardinal Christoph Schönborn hat mit Nachdruck Kritik an einem angeblichen „Genderwahn“ in der erneuerten Einheitsübersetzung der Bibel zurückgewiesen. Weder sei Adam aus der Bibel verschwunden, noch werde das Wort „Gott“ durch „JHWH“ ersetzt oder „Söhne“ in „Kinder“ umbenannt, schrieb Schönborn in einer Stellungnahme auf der Website der Erzdiözese Wien. Der Kardinal antwortete damit auf einen Beitrag des Wiener „Krone“-Kolumnisten Tassilo Wallentin, der am Heiligen Abend erschienen war.

Papst prangert Intrigen und Illoyalität an

In seiner Weihnachtsansprache vor der Kurie hat Papst Franziskus wie bereits in den vergangenen Jahren Intrigen und Illoyalität angeprangert. Es gebe kleine Gruppen, die von ihren vermeintlich guten Absichten überzeugt seien und sich auch zu rechtfertigen wüssten, die aber in Wahrheit „ein Krebsgeschwür“ darstellten, das zur „Autoreferentialiät“ führe und ekklesiale Organismen und die darin Tätigen infiltriere, sagte der Papst. Wenn das passiere, verliere man die Freude, mit Christus zu kommunizieren und in Gemeinschaft mit ihm zu sein, warnte der Papst.

WELTKIRCHE

■ **Messe zum Weltflüchtlingstag.** Am 14. Jänner feiert Papst Franziskus eine Messe anlässlich des katholischen Weltflüchtlingstags. Bereits 2016 hatte es zu diesem jeweils im Jänner begangenen Aktionstag eine besondere Messe für Flüchtlinge und Asylsuchende im Petersdom gegeben. Das Thema zum „Welttag des Migranten und Flüchtlings“ lautet „Die Migranten und Flüchtlinge aufnehmen, beschützen, fördern und integrieren“.

■ **Einmischung.** Eine Verpflichtung zur Einmischung gibt es für die Kirche aus Sicht des Theologen Paul Zulehner bei generellen politischen Debatten um die Würde des Menschen, um die Unversehrtheit des Lebens, um Gerechtigkeit und Freiheit.

Paul Zulehner. KNA

SERVUS VERLAG

Grenadiermarsch

Das Rezept ist ein Paradeexemplar der österreichischen Restlküche. Der Name „Marsch“ dürfte sich aus einem „Masch“, also etwas Vermischtem, ableiten. Entstanden ist das Gericht vermutlich in der Soldatenküche, daher der „Grenadier“-Marsch.

ZUTATEN (für 4 Personen)

- 400 g Erdäpfel
- 200 g Fleckerl oder Spiralen
- 2 EL Schmalz oder Öl
- 80 g Frühstücksspeck
- 100 g Geselchtes (oder Bratenreste bzw. Extrawurst)
- 1 fein gehackte Zwiebel
- Salz, Pfeffer, Majoran, event. etwas Paprikapulver
- 1 EL gehackte Petersilie

ZUBEREITUNG

Erdäpfel kochen, schälen und in messerrückendicke Scheiben schneiden.
Fleckerl bzw. Spiralen bissfest kochen und abschrecken.
In einer Pfanne Schmalz zerlassen, blättrig geschnittenen Speck und Geselchtes bzw. Bratenreste oder Wurst darin anrösten, danach Zwiebel hinzugeben und goldgelb rösten.
Die Erdäpfelscheiben zugeben und beidseitig goldbraun rösten. Zuletzt die Teigwaren unterheben, würzen und abschmecken.

▶ **Aus Omas Kochbuch.** Fast vergessene Rezepte. Elisabeth Ruckser. Servus Verlag, Wals bei Salzburg 2017.

Schnee und Kälte sind kein Grund, auf Bewegung im Freien zu verzichten. Trifft man dafür besondere Vorkehrungen, gilt es nur mehr, den inneren Schweinehund zu überwinden. Und schon kann es hinausgehen in die winterliche Landschaft.

BRIGITTA HASCH

Gut geschützt

Wind Schnee und Kälte sind keine Gründe, im Winter auf Sport in Freien verzichten zu müssen. Ob Joggen, Radfahren oder eine der typischen Wintersportarten wie Rodeln, Langlaufen, Schifahren oder Schneeschuhwandern – Bewegung in der verschneiten Landschaft lässt den Alltagsstress schnell dahinschmelzen.

Körper als Kältemelder. Auf der Haut befinden sich unzählige Reizempfänger, die dem Gehirn sofort melden, wenn es kalt ist. Als Reaktion wird vermehrt Blut in Gesicht, Hände, Arme und Beine gepumpt, was rote Wangen oder Nasenspitzen deutlich zeigen. Bleiben die Sensoren weiter auf kalt, kommt ein Schutzmechanismus in Gang: die Durchblutung der Hautoberfläche wird gedrosselt, die Hautfarbe wechselt auf weiß. Jetzt ist es allerhöchste Zeit, zu reagieren! Am besten schützt man sich mit Kältecremes, Schal, Handschuhen und Haube.

Kopf unbedingt warm halten. Der Kopf ist stark durchblutet und hat viele Blutgefäße, die an der Hautoberfläche liegen. Das ist der Grund dafür, dass man über den Kopf extrem viel Wärme verliert. Besonders kälteempfindlich sind die Ohren. Metallische Gegenstände wie Piercings sollte man bei strenger Kälte zur Vorsicht entfernen. Im Extremfall könnten sie an die Haut frieren und das ist sehr schmerzhaft.

Viel trinken. Bei Kälte ist meist die Luftfeuchtigkeit gering. Der Atem ist daher sichtbar und zeigt, wieviel Feuchtigkeit der Körper beim Sport abgibt. Trinkt man nun zu wenig, trocknen die Schleimhäute aus. Sie verlieren dann ihre Schutzfunktion gegen das Eindringen von Viren. In der Folge kann es, besonders bei Allergiker/innen, zu einer Verengung der Bronchien kommen. Trinkt man beim Wintersport zu wenig, wird außerdem das Blut zähflüssiger und das Risiko von Erfrierungen steigt.

Nasenatmung. Viele Menschen atmen beim Sport durch den Mund. Doch gerade bei Kälte wäre es ratsam, durch die Nase zu atmen, denn dort wird die kalte Luft angefeuchtet und vorgewärmt, bevor sie Lun-

Schneeschuhwandern erfordert Kondition und warme, wetterfeste Bekleidung. ZHUKOVVVLAD /FOTOLIA.COM

vor Kälte

ge und Bronchien erreicht. Wer durch den Mund atmet, kann mit einem atmungsaktiven Tuch eine ähnliche Wirkung, ein Vorwärmen der Luft, erzielen. Zusätzlich brauchen auch die Lippen Pflege und Schutz.

Wind verstärkt Kälte. Null Grad Lufttemperatur fühlt sich bei Windstärke 4 wie Minus 10 Grad an. Daher ist es gerade in hohen und exponierten Lagen wichtig, den Faktor Wind beim Wärmeschutz einzuplanen. Jacken aus modernen Fasern wirken wie Windstopper.

Zwiebellook. Mehrere Schichten und nicht zu eng am Körper anliegend – so schützt man sich am besten vor Kälte. Spezielle Sportbekleidung sorgt zusätzlich dafür, dass der Schweiß nach außen transportiert wird.

Verkühlt in den Schnee? Wer trotz Fieber oder Erkältungsviren Sport betreibt, belastet vor allem das Herz und riskiert im Extremfall eine Herzmuskelentzündung. Ärzte empfehlen jedenfalls eine Woche Pause, um dann wieder richtig fit durchzustarten. «

20 – C – M – B – 18: Christus Mansionem Benedicat

Vom Stern der Weisen zum Sternsinger-Rap

Die Bibel berichtet von „Sterndeutern aus dem Osten", die der Stern von Bethlehem zur Krippe geführt hat. Sie brachten dem neu geborenen Jesuskind Gold, Weihrauch und Myrrhe – Geschenke für ein Königskind.

In Erinnerung an diese erste Huldigung des Messias entwickelte sich ab dem Mittelalter der Brauch des Sternsingens: Männer kleideten sich wie Könige, zogen einem Stern folgend von Haus zu Haus und verkündeten singend die Geburt Christi.
Die beliebte Neujahrstradition überlebte die Jahrhunderte und wurde 1954 von der Katholischen Jungschar aufgegriffen und mit neuer Bedeutung versehen. Mit der Hilfe unter gutem Stern wird die Friedens- und Segensbotschaft der Geburt Christi in die ganze Welt gebracht.

Sternsingen heute. 85.000 Mädchen und Buben ziehen in königlichen Gewändern durchs ganze Land, bringen Segenswünsche für das neue Jahr und sammeln Geld für Menschen in Not. Die Spendengelder kommen Projekten in Nicaragua, Kenia und Tansania zugute. Die KirchenZeitung hat in der letzten Ausgabe darüber ausführlich berichtet.

Königliche Rapper. Noch immer in Königsgewändern, aber vielleicht doch gewöhnungsbedürftig präsentieren sich die Sternsinger von 2018: #sternsingen oder #sternrappen? MC Balthazar, Rhymemaster Caspar & Kingkool Melchior präsentieren den #sternsingerrap „Listen to the Kings".

▶ Zu sehen und zu hören auf www.dka.at/sternsingen/sternsingerrap

Bilder vom Filmdreh zum Sternsinger-Rap. KATH. JUNGSCHAR ÖSTERREICHS

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

7. bis 13. Jänner 2018

SONNTAG 7. JÄNNER

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der St. Viktor Kirche in Schwerte, Nordrhein-Westfalen. **ZDF**

12.30 Orientierung (Religion). Aktuelles aus der Welt der Religionen – prägnant, hochwertig und ausgewogen in kurzen Beiträgen aufbereitet. **ORF 2**

19.30 360° Geo Reportage. Nachdem das Kosakentum 70 Jahre lang in der Sowjetunion verboten war, ist es nun in Russland wieder da. An den Ufern des Don erklingen wieder die alten Lieder ... Der Wirkungskreis des Kosakenpriesters Oleg umfasst ein Territorium, das dreimal so groß ist wie die Schweiz – das gesamte Wolgograder Gebiet. **arte**

20.15 Jenseits von Afrika (Melodram, USA, 1985). Die Lebensgeschichte der dänischen Schriftstellerin Karen Blixen, ihre abenteuerlichen Jahre als Farmerin in Afrika und ihre unglückliche Romanze mit einem Großwildjäger. Sensibel inszenierter Film. **arte**

22.00 Bei Tag und bei Nacht – Ein Landarzt aus Kärnten (Dokumentation). Dieses lebendige Porträt eines Kärntner Landarztes und seiner bäuerlichen Patientinnen und Patienten zeigt die Wirklichkeit hinter der Fiktion in Arztromanen und Fernsehserien. Ein Jahr lang wird aus dem Leben des Doktors erzählt, der inmitten der grandiosen Alpenwelt der Lienzer Dolomiten und Gailtaler Alpen seinen täglichen Dienst versieht. **ORF 2**

MONTAG 8. JÄNNER

19.30 Klinik-Clowns – Vom Lachen und vom Weinen (Dokumentation). Lachen ist gesund. Lachen kann aber auch helfen, wenn man nicht gesund ist – gerade dann. Wenn Miriam Brenner und Luitpold Klassen sich schminken, ihre Kostüme und einen Arztkittel anziehen, verwandeln sie sich in die Clowns Lilo und Lupino. In mehreren Münchner Kliniken und Hospizeinrichtungen gehören sie zum festen Inventar. **ARD-alpha**

DIENSTAG 9. JÄNNER

20.15 Sideways (Komödie, USA, 2004). Hinter der Komik der Ereignisse tritt eine liebevolle, präzise Beschreibung menschlicher Eigenarten und Schwächen zutage, wie sie in Hollywood-Filmen selten anzutreffen ist. Ein unterhaltsamer Film von unwiderstehlichem Charme und sanfter Lebensweisheit. **ServusTV**

So 13.40 Hoagascht. Dem Stern nach! Christina Ömmer trifft singende Kinder, reitende Pfarrer, Märchenerzähler mit Dudelsack und Sternträger im Frauengewand samt einem 30-köpfigen Männerchor. Ausgefallene Instrumente, spezielle Kostüme und verzaubernde Musik. Das alles hat rund um den Feiertag „Heilige Drei Könige" seinen Platz. **ServusTV**

Foto: ServusTV / DEGNFilm

20.15 Christen in der arabischen Welt (Dokumentarfilm). Anfang des 20. Jahrhunderts stellten Christen in der arabischen Welt etwa rund 20 Prozent der Bevölkerung. Heute sind nur noch rund fünf Prozent der arabischen Menschen christlich. **arte**

21.45 Die Diplomaten des Papstes (Dokumentation). Vatikan – der kleinste Staat, aber die wahrscheinlich einflussreichste Diplomatie der Welt. **arte**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Die Frauen der russischen Oligarchen. – 23.25: Die schwedische Theorie der Liebe. **ORF 2**

22.35 Mud – Kein Ausweg (Drama, USA, 2012). Zwei 14-jährige Buben entdecken auf einer Insel einen heruntergekommenen Mann, der sich dort nach der Verwicklung in einen Kriminalfall versteckt. Die beiden freunden sich mit dem Ausgestoßenen an. Ein von großer Liebe zu den Charakteren und dem Handlungsort der verarmten Mississippi-Region getragener Film. **ServusTV**

MITTWOCH 10. JÄNNER

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Durch dick und dünn – Was beste Freunde für uns bedeuten. **BR**

19.40 RE: Gebet statt Alkohol (Reportage). Mönche gegen Litauens Suchtproblem. **arte**

DONNERSTAG 11. JÄNNER

21.55 Im Brennpunkt (Reportage). ToxiCity: Der hochgiftige Elektronik-Friedhof. Tonnenweise landet Elektroschrott illegal in Ghana auf der weltgrößten Elektromüll-Deponie. Die Arbeitsbedingungen dort sind katastrophal. **ORF III**

Mo 20.15 Über Österreich – Juwele des Landes. Bildmagier Georg Riha macht sich wieder auf die Suche nach den beeindruckendsten Luftbildern unserer Heimat: die bekanntesten, poesievollsten und entlegensten Orte spürt er in endlosen Flugstunden auf. In vier Teilen portraitiert er unser Land nach den vier Himmelsrichtungen aus der Vogelperspektive. Im Bild: Schallaburg. **ORF III**

Foto: ORF/Riha

FREITAG 12. JÄNNER

12.30 Stolperstein (Dokumentation). Zoltan ist 54 Jahre alt, lebt allein und arbeitet in München. Zoltan ist psychisch krank. Er ist bereit, offen darüber zu sprechen – vor allem, darüber zu singen. **3sat**

20.15 Heimat ist kein Ort (Drama, D, 2015). Drei Geschwister, die sich bislang nur wenig zu sagen hatten, müssen sich zusammenraufen, um in den Genuss ihres Erbes zu kommen. Gemeinsam transportieren sie die Asche ihres toten Vaters in die alte Heimat Polen. Fernsehdrama und Road Movie mit guten Darstellern und sentimental-amüsanten Zwischentönen. **Das Erste**

SAMSTAG 13. JÄNNER

15.05 Schönbrunn – Quelle der Schönheit (Dokumentation). Schloss Schönbrunn mit seinen Nebengebäuden und dem weitläufigen Park mit Tiergarten zählt zu den bedeutendsten Kulturdenkmälern Österreichs. Ein Spaziergang mit Sir Peter Ustinov. **3sat**

23.55 Selma (Drama, GB/USA, 2014). Im Jänner 1965 eskalieren die US-amerikanischen Rassenunruhen. Der Anführer der Bürgerrechtsbewegung, Martin Luther King, konzentriert seine Bemühungen auf die Stadt Selma, wo die Segregation in vollem Umfang betrieben wird. Ein packendes Historiendrama. **Das Erste**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Dr. Wolfgang Palaver, Innsbruck. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Protestantisches zur Zeit, von Susanne Heine, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Du holde Kunst. „In der Asche der Angst." Späte Gedichte von Rose Ausländer. So 8.15, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Übersaxen, Vorarlberg. So 10.00, Ö2.

cc/Friedrich Böhringer

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Gedächtnis und Generationserfahrung." Zum Gedenk- und Bedenkjahr 2018 macht sich die Historikerin Heidemarie Uhl Gedanken. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Radiokolleg. Handarbeiten für die Seele. Vom therapeutischen Nutzen alter Techniken. Mo–Do 9.30, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Vom „Spinnen" bis zu „Alles in Butter". Der historische Hintergrund unserer Redewendungen. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Dimensionen. Flickwerk mit Zukunft. Oder: Was heißt hier Familie? Mo 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Das Chamäleon, das alles wissen kann, oder ängstliche Maus? Philosophien des Humanismus in der Renaissance. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Von YOLO, chillaxen und zach. Wie verändert sich unsere Sprache? Do 16.40, Ö1.

Hörbilder. Arme Bauern und globales Business. Wer verdient an der Entwicklungshilfe in Mosambik? Feature von Johanna Bentz und Veronica Frenzel. Sa 9.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr.

Sonntag: Reden über Gott und Welt.

Dienstag: Radioakademie. „Mit Frieden ist nichts verloren." 100 Jahre Friedensdiplomatie der Päpste und des Heiligen Stuhls.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 7. Jänner
L I: Jes 42,5a.1-4.6-7
L II: Apg 10,34-38
Ev: Mk 1,7-11

Montag, 8. Jänner
L: 1 Sam 1,1-8 | Ev: Mk 1,14-20

Dienstag, 9. Jänner
L: 1 Sam 1,9-20 | Ev: Mk 1,21-28

Mittwoch, 10. Jänner
L: 1 Sam 3,1-10.19-20
Ev: Mk 1, 29-39

Donnerstag, 11. Jänner
L: 1 Sam 4,1b-11 | Ev: Mk 1, 40-45

Freitag, 12. Jänner
L: 1 Sam 8,4-7.10-22a | Ev: Mk 2,1-12

Samstag, 13. Jänner
L: 1 Sam 9,1-4.17-19;10,1
Ev: Mk 2,13-17

Sonntag, 14. Jänner
L I: 1 Sam 3,3b-10.19
L II: 1 Kor 6,13c-15a.17-20
Ev: Joh 1,35-42

TERMINE

▶ **Ein Neujahrsempfang für Körper, Geist und Seele.** Mit Jin Shin Jyutsu® ins neue Jahr. Mit Daniela Niedermayr-Mathies, Göfis.
Kurs: € 65,-, Mittagessen: € 13,50.
Sa 6. Jänner, 9 bis 17 Uhr, Bildungshaus Batschuns.

▶ **Missa in d für Chor und Orgel** von Gebhard Wiederin. Domchor St. Nikolaus und Domorganist Johannes Hämmerle unter der Leitung von Benjamin Lack.
Sa 6. Jänner, 9.30 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

▶ **Gounod am Dreikönigstag.** Gottesdienst mit der Messe in C von Charles Gounod und weihnachtlichen Motetten. Mit dem Kirchenchor Mehrerau und Fr. Amandus Osthues OCist (Orgel) unter der Leitung von Wolfgang Pichler.
Sa 6. Jänner, 10 Uhr, Klosterkirche Mehrerau, Bregenz.

▶ **Evensong.** Gesungenes Abendlob mit mehrstimmigen Liedern.
Mo 8. Jänner, 18.30 Uhr, Christus-Kapelle, Kaplan Bonetti-Haus, Dornbirn.

▶ **Von Jahr zu Jahr.** Auswendig mit der Gemeinde singen - aus dem Gotteslob und mit dem Gemeindeliederbuch. Eingeladen sind Priester, Kantor/innen, Organist/innen, Chorleiter/innen, WortGottesDienst-Leiter/innen. Referent: Pfr. Armin Fleisch.
Mo 15. Jänner, 19.30 bis 21.30 Uhr, Saal des Diözesanhauses, Feldkirch.

Weihnachtliche Musik an den drei Orgeln des Feldkircher Doms

Orgel im Konzert

Traditionell lädt Domorganist Johannes Hämmerle nach Dreikönig zu weihnachtlichen Nachklängen der besonderen Art in den Dom von Feldkirch.

Das einzigartige Ensemble der drei Orgeln aus drei Jahrhunderten bietet den Rahmen für einen klanglichen Rundgang durch die Domkirche, deren Akustik auf vielfältige Weise erlebbar wird. Johannes Hämmerle bespielt dabei das Feldkircher Orgelpositiv (1699), die Mayer-Chororgel (1878) und die Metzler-Domorgel (1976). Das musikalische Programm reicht von barocken Kleinoden aus dem Umfeld Johann Sebastian Bachs bis zu Kompositionen des langjährigen Münchener Domorganisten Franz Lehrndorfer.

▶ **So 14. Jänner, 19 Uhr,** Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

Die drei Domorgeln in Feldkirch werden von Johannes Hämmerle in einem einzigen Konzert bespielt.
DOMMUSIK FELDKIRCH

TIPPS DER REDAKTION

SCREESHOT YOUTUBE

▶ **YouKey: What geht da eigentlich online App?** Kinder und Jugendliche in digitalen Lebenswelten kompetent begleiten. YouTube, musical.ly, Snapchat, Minecraft & Co: Was steckt dahinter? Welche Bedeutung haben mediale Inhalte im Leben Jugendlicher und was macht die Faszination digitaler Medien aus? Workshop für Verantwortliche in der Jugendarbeit, Lehrer/innen, Gruppenleiter/innen und Firmbegleiter/innen. Referentin: Dipl. Päd. Leonie Dreher, MA, Volksschullehrerin und Medienpädagogin. Kein Kursbeitrag. Veranstalter: „freigeist arbogast" in Kooperation mit der Jungen Kirche Vorarlberg und der KPH Edith Stein. Anmeldung unter E team@junge-kirche-vorarlberg.at
Fr 12. Jänner, 14.30 bis 18 Uhr, Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

KRANZ

▶ **8. Familienwallfahrt** zur Stärkung der Familie.
So 7. Jänner, 14 Uhr: Lobpreis, Rosenkranz und Beichtmöglichkeit. **14.30 Uhr:** Hl. Messe mit Bischof Benno Elbs, musikalisch gestaltet von „voiced in faith". Anschließend Familiensegnung und Agape.
Pfarrkirche St. Georg, Lauterach.

▶ **Taizé-Gebet.** Eine Stunde zur Ruhe kommen - mit meditativen Gesängen, einem Wort der Bibel, Schweigen und einem Kerzenritual. Mit P. Kolumban Reichlin und dem „Quellenteam".
Fr 5. Jänner, 20 Uhr, Gnadenkapelle der Propstei St. Gerold.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof
Grundlegende Richtung: Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch. Als solches gibt es auch Raum für persönliche Meinungen. Namentlich gezeichnete Beiträge von Gastautor/innen müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Redaktionsschluss: Donnerstag, 7 Tage vor Erscheinungstermin
Verwaltung und Abo-Marketing: Ramona Zudrell, Telefon: 05522 3485-211 E-Mail: ramona.zudrell@kath-kirche-vorarlberg.at
Anzeigen-Marketing: Petra Baur, Telefon: 05522 3485-211, E-Mail: petra.baur@kath-kirche-vorarlberg.at
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at

Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. **Alle:** Bergstraße 12, 5020 Salzburg, Telefon: 0662 884452, E-Mail: office@koopredaktion.at

Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer), Bergstraße 12, 5020 Salzburg, E-Mail: office@kizmedia.at

Jahresabonnement: € 44,50 (bei Zustellung durch die Pfarre wie bei Postzustellung). Abbestellungen nur schriftlich zum 30.6. und 31.12. jeden Jahres.
Einzelverkauf: € 1,50

Art Copyright: Bildrecht Wien
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach

Offenlegung gem. § 25 Mediengesetz:
Alleininhaber: Diözese Feldkirch. Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch. Es arbeitet mit den Diözesen Linz, Eisenstadt und Innsbruck zusammen. Zu seinen inhaltlichen Aufgaben gehören christliche Verkündigung, Lebenshilfe aus dem Glauben, religiöse Bildung und Kultur.
Die Offenlegung ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Vorsätze für 2018

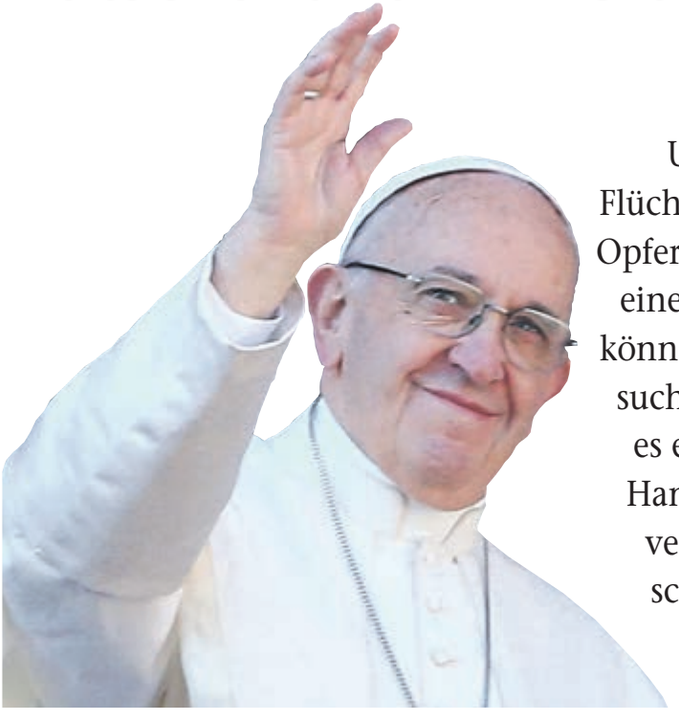
So sehr habe ich mich bemüht. Und doch ist es mir nicht gelungen. Aber dieses Jahr schaffe ich es. Mehr Sport zu treiben und in die Natur zu gehen. Abzunehmen. Weniger Ungesundes zu essen. Toleranz an den Tag zu legen. Das Rauchen aufzuhören. Geduldiger zu sein – mit sich und anderen. Das Herz öfter aufzumachen.

Zu wissen, was man wirklich ändern möchte, ist schon mal ein wichtiger erster Schritt. Der Wille und die Kraft, gute Vorsätze auch in die Tat umzusetzen, darauf kommt es dann an. Um Wankelmütigkeit erst gar nicht aufkommen zu lassen, hat es sich schon bewährt, seine Ziele nicht zu hoch zu stecken. Wie heißt es so schön bei Erich Kästner: „Man soll das neue Jahr nicht mit Programmen beladen wie ein krankes Pferd, wenn man es allzu sehr beschwert, bricht es zu guter Letzt zusammen. Je üppiger die Pläne blühen, um so verzwickter wird die Tat. Man nimmt sich vor, sich schrecklich zu bemüh'n und schließlich hat man den Salat."
Wenn es wieder nicht klappt mit den guten Vorsätzen, so fängt man halt noch einmal von vorne an. Es kommt, wie es kommt. Wenn die Zeit reif ist für ein Vorhaben oder ein Projekt, wird es sich weisen.

SUSANNE HUBER
susanne.huber@
koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: PAPST FRANZISKUS

Botschaft zum Weltfriedenstag



Papst Franziskus wirbt in seiner Botschaft zum katholischen Weltfriedenstag am 1. Jänner 2018 um Mitgefühl, Weitsicht und Mut bei der Aufnahme von Migranten. REUTERS

„Um Asylsuchenden, Flüchtlingen, Migranten und Opfern von Menschenhandel eine Möglichkeit geben zu können, den Frieden, den sie suchen, zu finden, braucht es eine Strategie, die vier Handlungen miteinander verbindet: aufnehmen, schützen, fördern und integrieren."

ZU GUTER LETZT

Hospiz am See öffnet die Türen

Im Jänner 2018 beginnt ein ganz neuer Abschnitt für Hospiz Vorarlberg. Mit dem stationären Hospiz am See wird ein wesentliches Angebot in der Hospiz- und Palliativversorgung eröffnet. „Das Hospiz am See ist ein letztes Zuhause für Patient/innen, die aufgrund ihrer schweren Erkrankung ein besonderes Maß an Unterstützung brauchen. Sie finden hier einen Ort, der ihnen Sicherheit und Geborgenheit vermittelt. Die Patientinnen und Patienten - bei uns Gäste genannt - können hier in einer wohltuenden Umgebung, fachlich und menschlich bestens umsorgt, wohnen", erläutert Karl Bitschnau, Leiter von Hospiz Vorarlberg. Das Hospiz am See stellt die Bedürfnisse und Wünsche der Gäste sowie deren Angehörigen in den Mittelpunkt. Beim Tag der offenen Tür werden neben der Möglichkeit zur Besichtigung auch Informationen zur Hospizbegleitung und zu Angeboten für trauernde Menschen geboten.

▶ **Tag der offenen Tür: Fr 12. Jänner, 14 bis 18 Uhr,** 2. und 3. Stock des ehemaligen Sanatoriums Mehrerau, Mehrerauerstraße 72, Bregenz.
www.hospiz-vorarlberg.at

Ein letztes Zuhause: das Hospiz am See. CARITAS

HUMOR

Wie hoch ist die Strafe für jemanden, der einen Kalender klaut? 12 Monate.

s' Kirchamüsle

D'Sterndeuter us d'r Bibel hon no inra guata Zit g'lebt. Hüt brüchten sie viele Visa uf ihrer Reise. Und je noch Herkunftsland täten sie dia kriaga odr net.

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien"